Danziger Dampfboot

№ 149. **1859.**

Donnerstag, den 30. Juni. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Das nächste, morgen Freitag den 1. Juli erscheinende **„Danziger Dampfboot“** wird nur gegen Vorzeigung der neuen Abonnements-Karte ausgegeben.

Aussprüche politischer Weisheit.

L. In Zeiten einer allgemeinen politischen Aufregung, wo That aus That wie im Sturme geboren wird, die einander widersprechendsten Ansichten sich Geltung zu verschaffen suchen und jeder neue Tag neue Befürchtungen und Sorgen heraufführt, ist es besonders nöthig, den innern Sinn zu stärken, den Muth zu beleben und die Zuversicht aufrecht zu erhalten. Wir werden zu diesem Zwecke in den Büchern der Geschichte stets reiche Quellen finden; doch auch die Aussprüche großer Männer, die sich auf dem Felde der Politik reiche Erfahrung erworben, erscheinen in solchen Zeiten nicht selten wie Compaß und Stern auf sturmbewegtem Meere. Es dürften deßhalb auch wohl folgende Aussprüche von Edmund Burke gegenwärtig gewiß überall einer willkommenen Aufnahme versichert sein:

„Niemals sind wir berechtigt, unser Vaterland seinem Schicksale zu überlassen, oder zu handeln und zu rathen, als habe es keine Hülfsquellen. Reichen gewöhnliche Mittel nicht aus, werden andere hervorspringen. Niemals darf die bürgerliche Gesellschaft für unheilbar gelten; doch stehen wir am Anfange großer Unruhen. Es giebt eine muthige Weisheit; aber auch eine irre, kriechende Klugheit, ein Ergebniß nicht der Vorsicht, sondern der Furcht. Um sicher zu sein, muß man geehrt werden. Macht, Vorrang, Achtung lassen sich nicht erbetteln, sie müssen erkämpft werden. Manche suchen eine Zuflucht vor ihrer Furcht in der Furcht selbst, und betrachten zögernde Nachgiebigkeit als die einzige Quelle der Sicherheit. — Beherrschen wir unsern Reichthum, so sind wir reich und frei; beherrscht er uns, so sind wir arm. Der Feind erkauft uns mit unsern eigenen Schätzen.“

„Die Massen sollen nicht sich selbst überlassen bleiben; sie bedürfen der Führer. Fehlen die Tüchtigen, so finden sich Schlechtere zu Scham und Untergang. Niemand kann großartig handeln, der nicht auch Kraft hat, großartig zu leiden. Uebertriebene Vorsicht veranlaßt Unverschämtheit des Gegners. Zum Unterhandeln gehört ebenso Muth, wie zum Kriegen. Keine Macht hat sich jemals geweigert, kalte, förmliche, allgemeine Versicherungen der Friedensliebe zu geben, denn sie bedeuten wenig und kosten nichts. Der sich Vereinzelnde verfällt in Abhängigkeit. Wer ein Volk aufstachelt zu unangemessenen Wünschen (sei es für Krieg oder Frieden), wird von ihm verdammt werden. Wer dem Volke schwächlich nachgiebt, wird verdammt werden von der Geschichte. Der Krieg läßt ein Volk nie da, wo es früher stand. Er soll nie begonnen werden ohne reifliche Ueberlegung, welche aber nicht in ängstliche Unentschlossenheit, sondern zu festen Entschlüssen führen soll. Ein Friede kann so unverständig sein wie ein Krieg, und Kleinmuth vermehrt die Uebel, denen man entfliehen will. Krieg soll man beginnen für unsere Familie, unsere Freunde, unsern Gott, unser Vaterland, für die Menschheit: — alles Uebrige ist Eitelkeit, ist Verbrechen!“

Vom Kriegsschauplatze.

Paris, 28. Juni. Der Kaiser hat am 25. d. einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem derselbe das Resultat der Schlacht bei **Solferino** mittheilt, und der mit den Worten schließt, daß das Blut für den Ruhm Frankreichs und für das Glück der Völker nicht unnütz vergossen worden sei.

— Auf die Ungeduld der hiesigen Bevölkerung über den Mangel an genaueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze bemerkt das „Journal des Debats“: Die Hauptsache stehe ja fest, nämlich der Sieg der Verbündeten und die vollständige Niederlage der Oesterreicher; dagegen sei es unmöglich, Gründe zu ersinnen, wodurch die österreichischen Feldherren sich veranlaßt fanden, nun nachträglich noch wieder auf dem rechten Mincio-Ufer eine große Schlacht herbeizuführen. Die Sache lasse sich nur dann begreifen, wenn man annehme, der Kaiser Franz Joseph habe zeigen wollen, was seine Armee auch offensiv zu leisten im Stande sei. Diese Schlacht habe daher einen fast persönlichen Charakter gehabt. Eins bleibe jedoch auch dann noch räthselhaft, nämlich, daß man erst die vortheilhaften Positionen bei Montechiari aufgegeben und hintenher eine Schlacht angeboten habe.

Wien, 26. Juni. Der tief betrübende Eindruck der neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, beginnt die „Ostd. Post“ ihren Situationsartikel, bedarf keines Interpreten. „Das Gefühl jeden Oesterreichers muß dem schweren Ernst des Momentes entsprechen, aber das Resultat soll nicht Verzagniß, sondern männliche Erhebung sein, um dem Unglück mit unerschütterlicher Standhaftigkeit die Stirn zu bieten.“ „Wenn wir uns das Bild der gestrigen Schlacht vergegenwärtigen, so treten uns folgende Umrisse derselben entgegen. Die Schlachtlinie dehnte sich auf einer Fläche von 2—3 Stunden aus, die zweite Armee unter Graf Schlick auf dem rechten Flügel, die erste Armee unter Graf Wimpffen auf dem linken Flügel, das Centrum, aus dem 5. Armeekorps (Graf Stadion) und dem 1. Armeekorps (Graf Clam) bestehend, mit dem Hauptquartiere in der Mitte und von dem 7. Armeekorps (Zobel) unterstützt. Letzteres Korps hat die Verbindung des Centrums mit der Armee des Grafen Schlick gebildet. Der Armee des Grafen Wimffen standen Anfangs die Piemontesen gegenüber, dem Centrum und einem Theil des rechten Flügels die Franzosen. Die, so viel es scheint, zu weit ausgedehnte Aufstellung veranlaßte den Feind, seine Massen zu einem Angriff auf das Centrum zu konzentriren und dasselbe Manöver zu versuchen, das Napoleon I. bei der Schlacht von Aspern mißlang: die Armee zu durchbrechen und sich dann gegen die beiden Flügel zu wenden. Zur Hälfte ist ihm dieser Plan gelungen. Die Konzentration des Stoßes, auf die Mitte mit der ganzen gesammelten Kraft ausgeführt, konnte von den beiden Korps, aus denen unser Centrum bestand, auf die Länge nicht ertragen werden. Es mußte über den Mincio zurückgehen, und die Franzosen erhielten dadurch freie Hand, sich gegen die Armee des Grafen Wimpffen, die ziemlich weit vorgerückt war und die Piemontesen zurückdrängte, zu wenden und Victor Emanuel von seinen Bedrängern zu befreien. Hier warf sich nun dieselbe Uebermacht, die kurz zuvor das Centrum zum Weichen zwang, auf unsern linken Flügel, und alle tapfere Standhaftigkeit desselben reichte nicht aus, um die von allen Seiten herbeiströmenden Massen des Feindes, der die Anhöhen mit einer furchtbaren Artillerie bespickte, abzuhalten. Unter dem Schutze der in mehrfachen Angriffen sich aufopfernden Reserve-Kavallerie (Graf Mensdorf) bewerkstelligte auch dieser Flügel seinen Rückzug. Durchaus erfolglos war dagegen das Manöver, das der Feind in derselben Weise gegen die Armee des Grafen Schlick anwenden wollte. Dieser General hat offenbar ohne Zwang und nur, um die Armee nicht von einander zu trennen, seinen Rückzug angetreten, während er auf seinem Flügel glücklich gefochten hatte. Die Schlacht am Mincio war, so weit wir jetzt darüber urtheilen können, die großartigste und furchtbarste, die seit dem Jahre 1815 in Europa stattgefunden, sowohl in Bezug auf die Dauer der Zeit, als in Bezug auf die Heeresmassen, die einander gegenüber waren; leider geht aus dem voranstehenden Berichte hervor, daß sie auf beiden Seiten eben so großartig an Verlust von Menschenleben war.“

Die „Gazz. Piem.“ meldet, daß die Oesterreicher 107 politische Gefangene mitführten, welche sich jetzt in der Festung von Verona befinden; sie sind wohl und werden mit gewissen Rücksichten behandelt. Die Munizipalität Mailands legte das Schicksal dieser Gefangenen dem König Victor Emanuel dringend ans Herz. Der König erwiderte, daß er alles, was in seinen Kräften stehe, thun werde, um das Loos derselben baldigst zu mildern.

Der „N. Z. Z.“ wird aus **Bellinzona**, 23. Juni, telegraphirt, daß der Gemeinderath von **Magenta** angiebt, die Zahl der nach der Schlacht Begrabenen belaufe sich auf 13,442 Todte (zur größern Hälfte Franzosen).

Man berichtet aus **Verona**, daß die parmesanischen Truppen, welche die Herzogin ihres Eides entbunden, in die Heimath entlassen werden.

Bern, 27. Juni. Eine Abtheilung der Alpenjäger unter Oberst Medici hat den Tonale-Paß zwischen Val Camonica und Tirol besetzt. Die Franzosen haben die Militairstraße längs des Comer-Sees mehrfach unterminirt.

Genueser Blätter vom 25. Juni melden, daß die päpstlichen Behörden die Stadt **Cesena** verlassen haben und daß auch Sinigaglia sich für die Nationalsache ausgesprochen hat; ferner, daß hundert piemontesische Offiziere und Unteroffiziere abgereist sind, um in der **Romagna** aus Freiwilligen zwei Linien-Regimenter, welche die Nummern 21 und 22 der National-Armee erhalten sollen, so wie ein Kavallerie-Regiment zu organisiren. Graf Cavour hat an die außerordentlichen Kommissare, die im Namen Victor Emanuel's in den italienischen Gebieten, die sich dem Nationalkampfe angeschlossen, die Verwaltung übernommen haben, ein Rundschreiben gerichtet, worin unter Anderem auf den Unterschied aufmerksam gemacht wird, daß ein Theil dieser Provinzen als nur beschütztes Gebiet zu betrachten sei, während ein anderer Theil für faktisch mit Sardinien vereinigt gelten dürfe.

Der „Constitutionnel“ meldet aus Piacenza: „Man kann sich kaum einen Begriff von den Zerstörungen aller Art machen, welche die Oesterreicher vor ihrem Abzuge bewirkt und noch zu bewirken beabsichtigt hatten. Die Mineurs, welche die Trebbia-Brücke in die Luft gesprengt hatten, waren Ungarn, die nach vollbrachter Arbeit den Oesterreichern nicht gefolgt waren und die den Franzosen, als sie am 19. in die Stadt einzogen, Winke ertheilten, sie möchten sich namentlich vor dem Magazin Nr. 3 in Acht nehmen, wo Pulver liege, das in die Luft fliegen werde, sobald die Hauptthür geöffnet würde, hinter der im Innern ein Mechanismus angebracht,

der explodire, sobald die Thür sich bewege. Man drang daher durch eine andere Oeffnung in das Magazin und beseitigte die Gefahr."

Dem „M. Advertiser" entnehmen wir folgende Notizen: Wir erfahren aus verläßlicher Quelle, daß die französische Armee bis zum 1. Okt. auf 850,000 Mann (?) gebracht werden soll. Louis Napoleon ist gegenwärtig der Ansicht, daß 250,000 Mann zur Verdrängung der Oesterreicher aus Italien hinreichen werden. Was will er dann mit den anderen 600,000 Mann? Sind sie gegen Deutschland bestimmt? Oder will er den Mörderhöhlen Englands einen Besuch abstatten? Wir hören aus verläßlicher Quelle, daß die rothen Republikaner, in Erwartung bedeutungsvoller Ereignisse, sich dahin geeinigt haben, ihre extremen Ansichten zum Schweigen zu bringen, und daß sie den Republikanern von der Cavaignacschen Schule entgegengekommen sind, um in gewissen Fällen mit diesen gemeinschaftlich auftreten zu können. Die gemäßigten Republikaner haben dieses freundliche Entgegenkommen herzlich aufgenommen, und beide haben mit einander eine förmliche Allianz geschlossen.

Rundschau.

Berlin, 28. Juni. Ihre Majestät die Königin hat folgendes Allerhöchste Handschreiben an den Staats-Minister a. D., Herrn Uhden, gerichtet:

„Ich genehmige die anliegenden Statuten des Central-Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien, deren Ernährer unter die Fahnen gerufen sind, und ersuche Sie, demgemäß ohne Verzug zu verfahren. gez. Elisabeth."

Aus den Statuten heben wir folgende §§. hervor:

§. 1. In Folge der öffentlichen Bekanntmachung vom 16. Juni d. J. hat sich nunmehr unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Königin in Potsdam ein Centralverein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien, deren Ernährer unter die Fahnen gerufen sind, gebildet.

§. 2. Die Art und Weise, wie, an wen, und durch welche unmittelbare Organe diese Unterstützungen zu leisten sind, setzen die von Ihrer Majestät der Königin Allerhöchst genehmigten Grundsätze, wie solche in der Anlage näher verzeichnet sind, fest.

§. 3. Die Aufgabe des Centralvereins wird es daher nicht sein, direkt Hülfe zu leisten, sondern nur durch Vermittelung der sich zu bildenden Provinzial- und Lokalvereine.

§. 6. Der Central-Verein behält sich vor, sofern anderweitige Ereignisse eintreten sollten, weitere Beschlüsse über die Ausdehnung seiner Wirksamkeit unter Genehmigung Ihrer Majestät der Königin zu fassen, und demgemäß weitere Aufforderungen an die Provinzial- und Lokal-Vereine ergehen zu lassen.

Allgemeine Grundsätze rücksichtlich der auf huldvolle Veranlassung Ihrer Majestät der Königin zu bildenden Frauen-Vereine zur Unterstützung einzelner hülfsbedürftiger Militair-Familien der ausmarschirten Truppen mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 16. d. M. Ueber die Bildung und Thätigkeit dieser sollen folgende Grundsätze im Allgemeinen maßgebend sein:

Lokal-Vereine: An jedem einzelnen Orte können Vereine der Art gebildet werden, die es sich zur Aufgabe machen, nicht nur Unterstützungen einzusammeln, sondern auch für deren zweckmäßige Verwendung an hülfsbedürftige Militär-Familien thätig mitzuwirken. Diese Vereine werden sich möglichst den bereits bestehenden Wohlthätigkeits-Vereinen anzuschließen suchen.

Provinzial-Vereine: Die einzelnen Vereine einer jeden Provinz können sich ganz nach dem eigenen Ermessen bewegen, müssen sich aber in der Art einem in der Hauptstadt der Provinz zu bildenden Provinzial-Verein unterordnen, daß sie demselben über ihre Thätigkeit allmonatlich Nachricht geben, und etwaige Ueberschüsse an baarem Gelde, so wie die für das Kriegsheer angefertigten Arbeiten einzuschicken haben. Die Herren Militär-Gouverneure und Ober-Präsidenten werden ersucht werden, sich der Bildung dieser Provinzial-Vereine vorzugsweise anzunehmen.

Arten der Unterstützung: Unterstützungen in baarem Gelde sollen nur ausnahmsweise stattfinden; dagegen sollen den Bedürftigen die nothwendigen Lebensmittel, Brennmaterial, Bekleidungs-Gegenstände 2c. verabreicht werden. Hauptsächlich muß aber darauf gesehen werden, daß die Bedürftigen, so weit es irgend zulässig ist, sich selbst durch ihnen zu überweisende Arbeiten ein Auskommen verschaffen. In letzter Beziehung wird sich der Centralverein mit dem Ober-Kommando der Armee in Verbindung setzen, um sich von demselben Aufträge zur Anfertigung von Arbeiten, die zum unmittelbaren Gebrauch bestimmt sind, zu erbitten.

— Der Nachricht, daß der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen nach Uebernahme des Kommandos des 7. Armee-Korps das Präsidium des Staatsministeriums niederlegen werde, kann ich, schreibt der Korrespondent der „K. H. Z.", auf das Bestimmteste widersprechen. Dagegen kann ich im Verfolg meiner früheren Mittheilungen heute es als eine feststehende Thatsache bezeichnen, daß der Minister Flottwell nach seiner Rückkehr aus dem Bade, wohin er sich am 5. k. M. begiebt, das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg wieder übernehmen und wahrscheinlich schon früher einen Nachfolger im Ministerium des Innern erhalten wird.

— Folgendes ist der Wortlaut der von dem Königlichen Bundestags-Gesandten in der Sitzung der Bundesversammlung vom 25. Juni abgegebenen Erklärung nebst den daran sich schließenden Anträgen:

Die Königlich preußische Regierung hat Angesichts der Ausdehnung, welche die kriegerischen Ereignisse in Italien erlangt haben, beschlossen, zur Unterstützung ihrer eigenen Politik, so wie zur weiteren Sicherung Deutschlands und seiner Machtstellung, 6 Armee-Corps in der Art zu mobilisiren, um jeden Augenblick zu Armee-Aufstellungen schreiten zu können.

Dieser Beschluß ist in voller Ausführung begriffen.

Im Zusammenhang mit dieser Maßregel ist der Königliche Bundestags-Gesandte beauftragt, mit Rücksicht auf die früher von mehreren Bundesregierungen gehegten Wünsche, folgende Anträge zu stellen:

Hohe Bundesversammlung wolle beschließen:

1) Zum Zwecke der Sicherung Deutschlands und seiner Interessen ist die Zusammenziehung eines Observations-Corps am Ober-Rhein aus Kontingenten des 7. und 8. Bundes-Corps in der Weise zu bewirken, daß dieselbe mit der von der Königlich preußischen Armee beabsichtigten Aufstellung, zu welcher, insoweit sie auch am Mittel-Rhein auf außerpreußischem Bundesgebiet erfolgen soll, die Bundesversammlung hiermit ihre Zustimmung ertheilt, im planmäßigen Zusammenhang stehe. Die Feststellung dieses Zusammenhanges bleibt besonderer näherer Verabredung überlassen.
2) Den Befehl über das zu bildende Bundes-Observations-Corps, auf Grund des Artikels 46 der Bundes-Kriegsverfassung, der Krone Bayern zu übertragen.

— Die Großfürstin Helene von Rußland, welche das hiesige Krankenhaus der barmherzigen Schwestern besuchte und die Einrichtungen desselben in genauen Augenschein nahm, hat, wie dem „H. C." von hier geschrieben wird, den Wunsch ausgedrückt, Novizen russisch-griechischer Religion in das hiesige katholische Krankenhaus schicken zu dürfen, um sich in Bezug auf Krankenpflege in demselben für ihre Bestimmung als barmherzige Schwestern auszubilden. Die Oberin der hiesigen barmherzigen Schwestern soll diesem Wunsche bereitwillig entgegengekommen sein.

— Die Stelle des ausgeschiedenen Geheimen Admiralitäts-Raths Dr. Gäbler hat der bisherige Dirigent der Königlich preußischen Marine-Kommission in Oldenburg, Geheime Regierungsrath Wulfshein, erhalten, und ist derselbe zur Uebernahme dieses neuen Postens bereits hier eingetroffen.

Breslau, 27. Juni. Wie die „Schles. Ztg." mittheilt, ist ein mit unserer Stadt durch Familienbande verknüpfter jüdischer Arzt vor wenigen Tagen zum Stabsarzt in Brandenburg beim 20. Regiment ernannt worden. Unseres Wissens nach, ist dies der erste Fall, daß ein Jude eine solche Beförderung in der preußischen Armee erhalten hat. Der Betreffende, Dr. Rosenthal, vormals in Magdeburg, hat eine weit einträglichere Civilpraxis aufgegeben, um einer solchen Anerkennung des Prinzips der konfessionellen Gleichberechtigung auch seinerseits entgegenzukommen.

Meiningen, 25. Juni. In voriger Woche wurde in unserer Nähe ein Bahnwärter vom Blitz erschlagen. Er war gegen die Vorschrift während eines heftigen Gewitters in dem Wärterhäuschen geblieben und hatte sich gerade unter das Gewicht der Telegraphenmaschine gestellt, so daß der Blitz ihm durch die Hirnschale drang. In dem nächsten Wärterhäuschen hatten sich fünf Menschen zusammengedrängt und wurden dort von einem Blitze mehr oder weniger gelähmt.

Weimar, 27. Juni. Am heutigen Vormittag fand das Begräbniß der Höchstseligen durchlauchtigsten Frau Großherzogin-Großfürstin Maria Paulowna, kaiserl. Hoheit, unter allgemeinster schmerzlichster Betheiligung statt, indem den Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Verwandten und den zahlreich erschienenen Vertretern aller Berufs- und Gesellschaftsklassen aus der hiesigen Residenzstadt und dem ganzen Lande, namentlich auch sehr viele Fremde von Distinction sich angeschlossen hatten.

Wien, 26. Juni. Der Minister des Aeußeren, Graf Rechberg, ist heute mit dem Frühzuge der Südbahn von Verona wieder hier eingetroffen. — Der Contre-Admiral Baron Bourguignon, welcher einige Zeit hier weilte, ist nach Venedig abgereist, um dort die Geschäfte des Marine-Oberkommando's zu übernehmen, nachdem Contre-Admiral Ritter v. Pöltl in Disponibilität versetzt worden ist. — Die dritte Division freiwilliger Husaren ist auf dem Durchmarsche aus Ungarn heute hier angekommen. — Der Oberst Fürst Karl v. Windischgrätz, dessen Tod vor dem Feind gestern, nach Mittheilungen der „Ostd. Post", gemeldet wurde, befindet sich, einer neuern Depesche zufolge, unter den Verwundeten. Doch ist es bis jetzt allen Nachforschungen noch nicht gelungen, über den verwundeten Obersten nähern Aufschluß zu erlangen.

Bucharest, 19. Juni. Aus Galatz schreibt man der „Elberf. Ztg.", daß die bei der Judenverfolgung im April betheiligten Griechen auf freien Fuß gesetzt, daß hingegen 14 beraubte, mißhandelte Juden mit Ketten belastet im Kerker liegen.

Rom, 17. Juni. Zur Feier des Jahrestages der Wahl Pius' IX. war heute Vormittags nach der Capella Papalis große Aufwartung im Vatican Seitens des diplomatischen Korps, der Minister, wie der französischen und der päpstlichen Offiziere. Der heilige Vater bemerkte in den Antworten auf die ihm gebrachten Glückwünsche: die nahen und fernen Ereignisse stimmten ihn eben an diesem Tage nichts weniger als froh; er hätte gehofft, ihn unter freundlichern Aussichten festlich zu begehen; um Frieden sei sein fortwährendes Gebet. — Den Kardinalen ward heute angezeigt, Se. Heiligkeit wolle im Laufe nächster Woche ein geheimes Konsistorium halten. Nicht sowohl die Präconisirung von Bischöfen soll der nähere Anlaß des Konsistoriums sein, sondern das vom heiligen Vater gefühlte Bedürfniß, sich über die neuesten Zeitereignisse in einer feierlichen Allokution vor der Welt auszusprechen.

Paris, 26. Juni. Die Nachricht von der Schlacht bei Solferino traf gestern Morgen sehr früh in St. Cloud ein. Die Kaiserin ließ sofort anspannen und begab sich zu ihrem Oheim, dem Prinzen Jerome, nach Meudon, um ihm die gute Kunde selbst mitzutheilen. Auch zur Generalin Fleury nach Villeneuve l'Etang fuhr die Kaiserin, und unterwegs ließ sie vor jedem Wachtposten halten, um durch ihre Kammerdiener den Soldaten die gute Nachricht mitzutheilen. In Paris ward die Nachricht durch die Kanonen der Invaliden, in den umliegenden Ortschaften mit Trommelschlag verkündet. Sofort zogen die meisten Häuser Flaggen auf. Das „Journal des Débats" meldet, daß die Beleuchtung der Hauptstadt gestern Abend prachtvoll gewesen sei, so wie daß die telegraphischen Depeschen, die im Laufe des Tages aus den Departements eingetroffen, über die Begeisterung, mit welcher die neue Siegeskunde überall begrüßt wurde, einstimmig seien.

Madrid, 22. Juni. Man telegraphirt von hier: „Die Correspondencia autografa" dementirt das Gerücht, als ob die Regierung daran dächte, dem Klerus seine Güter wiederzugeben; sie versichert, daß der Papst in dieser Hinsicht keinen Wunsch geäußert hat.

London, 26. Juni. Das „Court Journal" beschäftigt sich heute mit der Kriegsfrage und bemerkt: „Noch immer hat sich die Besorgniß des Publikums nicht vermindert, das Haupt unserer Regierung sei zu französisch in seiner Politik, und ohne Zweifel wird diese Befürchtung nächstens im Parlament ihren Wiederhall finden. Andererseits aber ist, wenn das Gerücht wahr spricht, Lord Palmerston entschlossen, wenn auch nur im Geringsten darauf hingedeutet werden sollte, daß er eine solche Schwäche habe, seine Ansichten vollständig und deutlich zu vertheidigen, und er bemüht sich schon jetzt, wo er kaum ins Amt getreten ist, das zu thun, was, wenn es ihm glückt, seiner Regierung den größten Glanz verleihen wird, nämlich allen seinen Einfluß zur Wiederherstellung des Friedens aufzubieten. Die Anwesenheit des Königs der Belgier und des Fürsten Esterhazy in der Hauptstadt ist eine Garantie für die Wahrheit dieses Gerüchts, und sollte es unserer Regierung gelingen, österreichische Ansichten französischen Gewalten erfolgreich vorzulegen, so daß der abscheulichsten Schlächterei, welche die Jahrbücher der modernen Civilisation befleckt hat, ein Ende gemacht würde, so wird sie sich alle Nationen zum Dank verpflichten. Die Hoffnungen der Friedensfreunde stützen sich auf die Möglichkeit, daß die Leidenschaften beider Parteien sich abgekühlt haben oder ihr Ehrgeiz durch hartnäckigen Widerstand und die Gräuel des Krieges vermindert worden ist, so wie auf den Umstand, daß es mit dem Geld auf die Neige geht; denn, so unglaublich es auch klingen mag, man glaubt, daß die ganze neulich aufgenommene französische Anleihe entweder schon ausgegeben oder bis auf den letzten Heller vorweggenommen ist. Auch scheint es, daß die moderne

Kriegsführung mit ihren neu erfundenen Hülfsmitteln weit kostspieliger ist, als die alte Methode. Die nächsten paar Tage werden viel entscheiden. Wir werden dann vielleicht von jener großen Schlacht in der Nähe von Verona gehört haben, auf welche wir von Anfang an als auf die hingewiesen haben, um welche sich das ganze Geschick des Feldzuges drehen werde, und wenn die Franzosen siegreich sind, so wird es sich zeigen, inwiefern Preußen und das übrige Deutschland Recht haben, die ehrgeizigen Pläne des Kaisers der Franzosen zu fürchten.

— Lord John Russell ist heute in der City ohne Opposition wiedergewählt worden.

Petersburg, 22. Juni. Am 18. Mai beendete, wie uns durch die bessarabische „Gouvernements-Ztg." gemeldet wird, das Adels-Comité in Kischinew seine Arbeiten für die Freilassung der leibeigenen Zigeuner in Bessarabien, deren es daselbst gegen 6000 giebt. Einer der Gutsbesitzer, der an den Berathungen Theil nahm, bethätigte seine humane Gesinnung dadurch, daß er den sämmtlichen Zigeunern auf seinen Besitzungen, 93 an der Zahl, ohne Weiteres die Freiheit schenkte. — — Die Enthüllung des Nikolaus-Denkmals soll am 7. Juli stattfinden, und man erwartet zu der großartigen Feier, die an diesem Tage beabsichtigt wird, eine Menge vornehmer Gäste von nah und fern. — Aus **Kasan** schreibt man uns: am 6. Juni brannten hier 640 Häuser ab.

Odessa, 20. Juni. Berichte aus der Türkei melden die Zusammenziehung eines Armee-Corps von 25,000 Mann in Epirus und in Thessalien. In Salonichi sind vier Bataillons türkischer regulairer Truppen auf Dampfern angekommen. Man erwartet dort das türkische Dampfschiff „Peiki Tafer". Der „H. Börs.-H." wird ferner von hier geschrieben: Unsere Handeltreibenden, welche natürlich der kriegerischen Verwickelung abhold sind, waren von der Aufbringung des angeblich russischen Schiffes „Katharina" unter russischer Flagge, durch das französische Schiff „Pomona", nicht wenig erschreckt, bis sich erwies, daß dasselbe nach dem Eintreffen der Nachricht von der Kriegserklärung zwischen Frankreich und Oesterreich in Konstantinopel daselbst von dem russischen Unterthanen D. Delta gekauft worden war, am Bord jedoch österreichische Schiffer und Matrosen nebst Ladung führte, daß die Franzosen also im Rechte waren, dasselbe wegzunehmen. Außer von diesen Umständen fühlte man sich beunruhigt durch die außerordentlichen Verproviantirungen unserer Armee. Die Kommissariats-Expedition der tschernomorischen Intendantur hat eine bedeutende Lieferung ausgeschrieben, welche am 6. Juli in Nikolajew abgeschlossen werden soll.

— Die Stadt **Erzerum** in Kleinasien ist am 2. d. M. von einem furchtbaren Erdbeben, das 10 bis 12 Sekunden dauerte, heimgesucht worden; die Zahl der Verunglückten wird auf 3000 angegeben; in einer türkischen Kaserne, welche einstürzte, sind von 600 Mann 200 von den fallenden Trümmern erschlagen worden. Wären nicht wegen des Festtages (Christi Himmelfahrt) die Bazars geschlossen gewesen, so hätte das Unglück eine noch größere Ausdehnung genommen. Das österreichische, englische, französische und russische Konsulat sind unbewohnbar geworden. Die Bewohner haben sich unter Zelte geflüchtet.

New-York, 11. Juni. Nachrichten aus Kalifornien melden, daß Anfang Mai 700 chinesische Einwanderer angekommen sind. Verschiedene Indianerstämme zeigten sich feindselig, überfielen Goldsucher und tödteten sie. Man hofft, daß sie der Strafe nicht entgehen werden. Auch sollen sie ein Haus, drei Meilen von Red Bluffs, angezündet haben, worin zwei Frauen und fünf Kinder verbrannten. Andrerseits werden auch die Indianer wiederum schändlich behandelt. Auf eine alte Indianerin, welche harmlos in einem Kleefelde, unfern Clear Lake, arbeitete, hetzte ein Mensch drei böse Hunde, welche die Arme auf eine schreckliche Weise zerfleischten und zerrissen, so daß sie bald darauf starb.

Washington, 11. Juni. In Folge von Vorstellungen Seitens der britischen Regierung hat der Präsident Buchanan beschlossen, die im Bau begriffenen Kanonenboote nach der Küste von Afrika und nach dem Meerbusen von Mexiko zu senden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. Juni. Mit dem gestrigen Abendzuge trafen aus Berlin eine Anzahl von 20—30 Seekadetten hier ein, welche heute Vormittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen, und Nachmittags auf die einzelnen Kriegsschiffe vertheilt worden sind.

Danzig. [Schwurgerichts-Angelegenheit.] Mit dem 4. Juli cr. beginnen unter dem Vorsitze des Stadt- und Kreis-Ger.-Direct. **Ukert** die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts; es werden nachstehende Fälle zur Verhandlung gelangen:

den 4. Juli wider den Arbeiter Hieronymus Bistram von hier, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. — Verth. J.-R. **Liebert**.

den 5. Juli wider den Knecht Martin Kaczor aus Rekau, wegen schw. u. einf. Diebst. — Verth. J.-R. **Blume**.

den 6. Juli a) wider den Silberarbeitergehilfen Kalkstein von hier, wegen schw. u. einf. Diebst. — Verth. J.-R. **Besthorn**.

b) wider die verehel. Caroline Renate Rebeschke und den Arbeiter Christian Fischer wegen schw. Diebst. im mehrf. Rückfalle. — Verth. J.-R. **Besthorn**.

den 7. Juli a) wider den Knaben August Matthies aus Mönchengrebin, wegen Raubes. — Verth. J.-R. **Poschmann**.

b) wider den Handelsmann Schmidt aus Stutthof, wegen Nothzucht. — Verth. J.-R. **Poschmann**.

den 8. Juli wider den Forstambulanten Riedel aus Bieszkowo, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt hat. — Verth. R.-A. **Schönau**.

den 9. Juli a) wider den Schmiedelehrling Carl Zeller aus Kladau, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde unter 14 Jahren. — Verth. R.-A. **Röpell**.

b) wider den Knecht Jacob Iwanowski aus Salau, wegen Raubes. — Verth. R.-A. **Röpell**.

den 11. Juli wider die unverehel. Henriette Wiczniewska aus Schäferei, wegen Aussetzung ihres Kindes, in Folge dessen der Tod desselben eingetreten ist. — Verth. J.-R. **Walter**.

den 12. Juli wider den Pächter Casimir Bach aus Romp, wegen Meineides. — Verth. J.-R. **v. Ripperda**.

— Es herrscht heute eine außergewöhnliche Regsamkeit in den Gärten und Treibhäusern unserer Kunstgärtner, wie überhaupt Gartenbesitzer. Jeder schafft das Schönste, was die Jahreszeit bietet, nach dem geräumigen Zelte an der Promenade, in welchem morgen die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung für die Dauer von drei Tagen eröffnet werden soll. Viele Hände sind in dem improvisirten Tempel der Flora mit der decorativen Gruppirung der prachtvollen, in üppigster Blüthe prangenden Topfgewächse und exotischen Blattpflanzen beschäftigt, um den Freunden der lieblichen Kinder der Natur den Anblick so überraschend als möglich zu machen. Für heute dürfen wir selbstverständlich auf das Arrangement und den großen Reichthum der Ausstellung nicht näher eingehen, sondern nur im Allgemeinen auf die Bemühungen des Gartenbau-Vereins hinweisen.

— In der vergangenen Nacht ist bei Hrn. Prediger **Harms** in **Wonneberg** ein großer Diebstahl verübt worden. Man ist den Dieben auf der Spur.

Thorn, 26. Juni. Die Untersagung der beabsichtigten Jesuiten-Mission ist von dem Herrn Minister des Innern „aus allgemeinen polizeilichen Gründen" erfolgt. Diese ministerielle Maßnahme wurde sofort zur Kenntnißnahme der katholischen Pfarrer im Kreise gebracht. Man erzählt auch, daß von der Seite, welche die Mission Thorn octroyiren wollte, noch auf telegraphischem Wege um Rücknahme des ministeriellen Erlasses beim Prinz-Regenten nachgesucht worden, aber auch allerhöchsten Orts der Befehl erfolgt ist, daß es bei der ministeriellen Verfügung verbleiben müsse. Diese letztere Notiz ward uns von zuverlässiger Seite, doch verbürgen können wir dieselbe nicht. (G.)

Thorn, 27. Juni. Dieser Tage passirten unseren Ort zwei neue Dampfer, die für Fahrten auf dem Dniepr bestimmt sind und, in Belgien erbaut, von eigenthümlicher Construction sind und nur 2 Fuß tief gehen. Bis Hamburg gingen die Dampfer seewärts und werden noch bis Brzeszcz-litewski dampfen. Dort müssen die Räder bei der Durchfahrt des Pinsker Kanals aus einander genommen werden.

Königsberg, 28. Juni. Gestern wurde der ehemalige Gutsbesitzer Julius Rost wegen Verdachts der Vergiftung seines Halbbruders Holz, eines Knaben, welcher einst ein bedeutendes Vermögen zu erwarten hat, verhaftet. Der Knabe soll durch den Genuß der von seinem Bruder dargereicht erhaltenen Bonbons in einen krankhaften Zustand verfallen, aber durch rasches Herbeischaffen ärztlicher Hülfe gerettet worden sein.

Naugard, 28. Juni. Gestern Abend wurde unsere Stadt durch Feuerlärm in gewaltige Bewegung gebracht. Es standen sämmtliche Scheunen vor dem Greifenberger Thore, 66 an der Zahl, in Flammen und sind auch bis heute unrettbar niedergebrannt. Dem Himmel sei Dank, daß der Wind gerade nicht der Stadt zustand, es hätte schrecklich enden können. Wenige der Scheunen sind nur mäßig versichert, da Versicherungsgesellschaften dieselben der gefahrvollen Lage, so wie manche der desolaten Umstände wegen nicht aufzunehmen wagten. Ueber die Entstehungsart ist noch nichts ermittelt, doch ist anzunehmen, daß Frevlerhand das Feuer angelegt hat, da es mit einem Schuß aufgegangen sein soll. (N. St. Z.)

Der Kriegsrath.

Früh Morgens war's, im Himmelszelt
Nachsinnend saß der Königsheld,
Der alte Fritz, am Notenstück
Gefesselt hielt den ernsten Blick.
Es schienen in die Seel' hinein
Zu klingen alte Melodein,
Als wär' das Lied ihm wohl bekannt,
So schwingt er leicht im Tact die Hand,
Dann aber schnell, als wär's genug,
Schließt er das alte Notenbuch,
Erhebt sich von dem Wolkensitz,
Im Aug' den alten Feuerblitz,
Und leise spricht er vor sich hin:
Es liegt ein eig'ner Klang darin,
Es ist das Lied, so ich vor Zeit
Vor **Roßbach** dem Franzos geweiht.
Es wird so bald wohl auf der Erden
Von Keinem nachgesungen werden. —
Und wieder sitzt der alte Held,
Nachdenkend der vergang'nen Welt.

Der König wird es nicht gewahr,
Daß rasch sein treuer Leibhusar
Tritt ein, als könnt' er auf dem Herzen
Ein schweres Weh' nicht mehr verschmerzen.
„Eur Majestät!" — „Er soll nicht stören".
„Eur Majestät!" — „Will ihn nicht hören".
„Eur Majestät mir halt' zu Gnaden,
„Es gilt nicht Holstein, Hessen, Baden,
„Die halbe Erde ist im Krieg,
„Und Frankreich feiert Sieg auf Sieg".

Da springt der König auf, als wäre
Ein Makel dies der eig'nen Ehre.
Mein Preußen, ruft der alte Held,
Mein Preußen kämpft, — es kämpft und fällt!? —

„Der Preußen Adler rastet noch, —
„Der Franke schmiedet schon sein Joch, —
„Läßt Oestreichs Aar die breite Schwinge
„Zerfetzen durch die wälsche Klinge!" —

Eh bien Marquis von Brandenburg! —
Ein leichtes Lächeln spielt hindurch,
Da er die Worte für sich spricht:
Mein Preußenvolk — es kämpft noch nicht!

„Ruf' er mir meine Generale!" —
„Sie warten schon im Vordersaale," —
„Den **Blücher** auch, die tapfern Alten,
Es sei ein **Kriegsrath** abzuhalten."

Sie kommen. Ohne sich zu melden
Tritt ein die Schaar der alten Helden,
Der **Blücher** wird geführt vom **Ziethen**,
Sie alle ihren Gruß entbieten.

Der König mit dem Feuerblicke
Winkt salutirend mit der Krücke.
Er grüßet sie: bon jour messieurs!
Aus sich'rer Kundschaft ich erseh's,
Daß wieder jetzt das alte Schwert
Des Krieges auf der Erde kehrt,
Dem Wust von tausend stäub'gen Sachen
Auf einmal den Garaus zu machen.
Ich hab' Euch nun zu mir entboten,
Um Krieg und Frieden abzulothen,
Ob Preußen länger quiescire,
Ob es sich rüste und marschire.

Sie setzen sich die tapfern Alten,
Voll Narben, markige Gestalten,
Die kriegserfahr'nen wackern Degen,
Graubärtig alle, doch verwegen.
Es hängt die hehre Tafelrunde
An ihres großen Königs Munde.

Der König spricht vom wälschen Kriege,
Von Oestreich, von der Franken Siege,
Er spricht von ihrem Spott und Hohn,
Und wie sie Deutschland schon bedrohn.
Er spricht mit Feuer und mit Gluth
Von Preußens hohem Heldenmuth,
Von Roßbach, Leipzig, all' den Schlachten,
Die Deutschland Ruhm und Freiheit brachten,
Und schließt: Ihr möget nun entscheiden,
Ob Deutschland fremdes Joch soll leiden,
Ob Frankreich ferner noch soll siegen
Und Oestreich völlig unterliegen;
Ob Preußen soll dem Ruhm entsagen,
Die Franken nach Paris zu jagen? —

Der König schweigt und schaut im Kreise
Auf die bewährten Heldengreise.
Sie haben wenig zu berathen,
Denn Helden sind nicht Diplomaten.
Sie rufen, wie aus einem Munde:
Zum Rhein, znm Rhein, zu dieser Stunde!
Der König winkt mit seiner Krücke,
Das alte Feuer in dem Blicke:
Gebt Ordre, Frankreich allerwegen
Den Marsch nach Deutschland zu verlegen.

Das tapfere Husaren-Paar
Am flinksten aus dem Saale war.
Der **Blücher** ruft vom Himmelshaus'
Weit in das Preußenland hinaus: —
Der **Ziethen** that ihm secundiren —
Auf Preußen! Vorwärts laßt marschiren!

A. Fr.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Indessen ließ sich der Rector nicht in seinem Vorsatz beirren, lief schnell zum Arzt und war mit diesem nach Verlauf einer halben Stunde wieder bei Lindengang auf dem Zimmer.

Ich danke Ihnen recht sehr, Herr Doctor, für ihre Bereitwilligkeit, sprach der Schmerzensvolle zum Arzt; ich bedaure jedoch aufrichtig, daß Ihre Bemühungen nicht die verdienten Belohnungen finden werden. Sie sehen hier den unleidlichsten Kranken von der Welt; vor allen Dingen weigert er sich, Medicin zu nehmen.

Der Arzt untersuchte den Puls des Patienten und sprach dann: Nun, Medicin ist Ihnen auch nicht nöthig. Trinken Sie einstweilen eine Flasche Selterwasser, bleiben Sie ruhig im Bette liegen, und denken Sie weder an Vergangenes noch Zukünftiges. Vielleicht haben Sie das Glück, einzuschlafen; wir wollen Sie sogleich verlassen, damit Sie nicht in der Ihnen nöthigen Ruhe gestört werden.

Der Arzt und der Rector verließen hierauf nach wenigen Minuten den Kranken. Dieser aber erhob sich sogleich nach deren Verabschiedung von seinem Lager, riß ein Fenster auf, steckt den Kopf aus demselben heraus und rief: Kühlung, Kühlung! Doch, doch! Die Luft ist zu matt, das Wasser hat mehr Kraft. Es wogt ja in der Nähe die See, die tiefe und wilde; sie wird mir gewähren, was das Leben mir und meiner heißen Sehnsucht versagt.

Mit diesen Worten ergriff er Mantel, Hut und Stock und eilte aus dem einsamen Zimmer davon. Nach kurzer Zeit befand er sich am Strande der See. Die Wogen rauschten aus der Ferne gewaltig daher und legten sich, völlig erschöpft, im Sande der flachen Küste schlafen.

Es wurde dunkel, Lindengang blieb jedoch regungslos stehen und schaute in die Fluthen.

Indessen aber entwickelte sich vor dem Gasthaus zur Sonne in der kleinen Stadt ein sehr lebhafter Auflauf. Sämmtliche Stadtmusikanten waren versammelt, um einem Einwohner desselben eine Serenade zu bringen. Schmetternd klangen die Hörner durch die Luft, aber derjenige, dem die hellen Klänge galten, wollte nicht auf dem Balkon erscheinen, um sich dem versammelten, neugierigen Volk zu zeigen und seinen Dank auszusprechen.

Nach langem Harren erschien endlich der Rector auf dem Balkon und erklärte, daß er im Namen des Gefeierten den tief gefühltesten Dank abstatte. Es müsse diesen die Kundgebung der Stadt sehr erfreuen. Zu bedauern sei nur, daß er von der schönen Musik nichts gehört.

Unter den Versammelten brach plötzlich ein sehr großes Staunen über die Erscheinung des Rectors auf dem Balkon aus. Der Rector, sagte man, sei zwar ein sehr kluger Kopf, aber daß er so klug sei, im Namen des Prinzen zu sprechen und sogar, wie allgemein bekannt, dessen täglicher Gesellschafter und Freund zu sein — das wäre denn doch ein Ereigniß, das nicht alle Tage geschehen könne.

Jubelnd zerstreute sich der Volkshaufen, während sich in dem Rector die Besorgniß um den abwesenden Freund steigerte.

Nach wenigen Minuten erschien auch in dem Gasthof zur Sonne eine Deputation der kleinen Stadt mit dem Bürgermeister an der Spitze, um dem hohen Gast die ehrerbietigste Huldigung darzubringen.

Keiner war von diesen Vorgängen mehr in Erstaunen gesetzt, als der Sonnenwirth. Die Ehre, einen Prinzen in seinem bescheidenen Hause zu beherbergen, war ihm zu überschwenglich; er wollte und konnte daran keinen Glauben gewinnen und fragte deßhalb mit sehr ernster Miene den Bürgermeister: Ist das Alles, was ich diesen Abend erlebe, nicht etwa ein leerer Scherz, nur zu dem Zweck erdacht, mich zu foppen?

Der Bürgermeister nahm die ernste Amtsmiene an, indem er zugleich ein Schreiben des Hof-Marschalls-Amt hervorholte und es dem Fragenden zum Lesen einhändigte.

Dieser ergriff das Schreiben mit Begier, worauf er es dem Bürgermeister mit einer tiefen Verbeugung zurückgab und sich dagegen nur zu bemerken erlaubte, daß der seltsame Gast ja schon seit 14 Tagen angekommen und nicht noch zu erwarten sei. Das Hofmarschall-Amt könne sich unmöglich einer solchen strafwürdigen Verzögerung schuldig machen. In welche gränzenlose Verlegenheit würde z. B. er, der Sonnenwirth, gerathen, wenn er rein aus Unwissenheit nicht dem hohen Gast die nöthigen Empfangsfeierlichkeiten bereitet oder ihn gar 14 Tage lang in einem kleinen Stübchen wohnen gelassen hätte! — Es sei zweifelsohne ein Irrthum im Spiele.

Der Bürgermeister blieb jedoch bei der Behauptung, daß der seltsame Gast unzweifelhaft der angekündigte Prinz sei. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

⁎ Die Wiener lassen sich in ihrer Gemüthlichkeit noch nicht völlig stören; sie witzeln selbst über die Niederlagen der österreichischen Armee. Man erzählt sich in Wien nämlich in satyrischer Weise, die Franco-Sarden hätten den strengsten Befehl gehabt, auf den österreichischen Feldherrn Giulay im Kampfe nicht zu schießen, weil er der alliirten Armee gar zu nützlich sei.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
30	8	33″ 7,50‴	+ 17,0	+ 16,3	+ 15,0	Still, im W. Gewölk.
30	12	33″ 7,70‴	21,0	20,2	20,0	Westl. flau im W. Gewölk.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 30. Juni:

10 Last Weizen: 134- 35pfd., 136 u. 130pfd. unbek. 150 L. Roggen: poln. fl. 255—260, u. inländ. fl. 276 bis 285 pro 130pfd. 2½ L. kl. w. Gerste: 115pfd. fl. (?) 6½ L. w. Erbsen: fl. 355 - 369.

Bahnpreise zu Danzig am 30. Juni.

Weizen 123—125pf. 52½—60 Sgr.
126—130pf. 61 — 70 „
130—133pf. 72 — 75 „
Roggen 124—130pf. 42—46½ Sgr.
Erbsen 52½—64 Sgr. !
Gerste 105—110pf. 30—35 Sgr.
111—115pf. 36—40 Sgr.
Hafer 34—35 Sgr.
Spiritus 16½ Thlr. pr. 9600 % Tr. letzter Preis.

Course zu Danzig vom 30. Juni:

London 3 Mt. 195 Br.
Kurz Engl. 195 Br. und 3% gem.
Hamburg 10 Woch. 44½ gem.
Amsterdam 70 Tage 100¾ Br.
4½ % Staats-Anleihe von 1850. 88 gem.
Rentenbriefe 80 gem.

Seefrachten zu Danzig vom 30. Juni:

London 3 s 6 d pr. Qr. Weizen,
17 s pr. Load Balken,
18 s 3 d pr. Load Dielen.
Sunderland u. Newcastle } 16 s 6 d pr. Load eichene Balken, 12 s 6 d do. fichtene do.
Firth of Forth oder Kohlenhäfen } 3 s pr. Qr. Weizen.
Liverpool 4 s pr. Qr. Weizen.
Amsterdam oder Nieuvediep } 20 Fl. Holl. Court. pr. Last Roggen.
Rotterdam 21 Fl. do. do.
Leer 8 Thlr. Louisdor do.
Stettin 6½ Thlr. Pr. Court. do.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Graf v. Klinkowström n. Fam. a. Korklack. Das Mitglied des Herrenhauses Hr. v. d. Osten a. Jankowitz. Hr. Rittergutsbesitzer Albrecht a. Soucemin. Hr. Gutsbesitzer Pavenstedt n. Gattin a. Weitzdorf. Hr. Schiffsbaumeister Mitzlaff a. Elbing. Die Hrn. See-Cadetten Graf v. Reichenbach, Graf v. Matuschka, v. Voß u. Sattig a. Görlitz, v. Jastrow, v. Mauderode, v. Randt, v. Schäffer, Schering, Schröder, Lewien, Livonius, Budke, Mollard, Zirsow, Menger u. Köhler a. Berlin, v. Podewils a. Crangen und Birnbaum a. Stralsund. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Berlin, Bullnheimer a. Nürnberg, Glaß, Hilscher u. Wertheim a. Warschau und Mevenski a. Glauchau.

Hotel de Berlin:

Hr. Landschaftsrath v. Jaskowski a. Jablau. Hr. Rittergutsbesitzer v. Versen a. Schönwerder. Hr. Landwirth Reichel a. Turmitz. Hr. Kaufmann Hulpen a. Neustadt. Hr. Apotheker Beck a. Stolp. Die Hrn. See-Cadetten Freiherr v. Naustein a. Heiligenstadt und Herbig u. Graffchel a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Ascher n. Gattin a. Glashütte. Hr. Kaufmann Liebert a. Marienwerder. Hr. Rittergutsbesitzer Raabe a. Wierzbowo.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Tennhompel a. Cöln a. R. Hr. Gutsbesitzer Weith a. Berlin. Hr. Maschinist Morgenstern a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Kaufmann Göring a. Mainz. Hr. Marine-Cadett Schwarze a. Neustadt-Eberswalde.

Hotel de St. Petersbourg:

Die Hrn. Kaufleute Pezlau a. Marienburg und Fritsch a. Neustadt. Hr. Schiffs-Capitän Gollaß n. Gattin a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Hauptmann Trost a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Nicolaus a. Elbing und Moßner a. Berlin. Frl. Müller und Fräul. Boquet a. Berlin.

Berliner Börse vom 29. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	88¾	88¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	88¾	88¼
do. v. 1856	4½	88¾	88¼
do. v. 1853	4	80½	—
Staats-Schuldscheine	3½	75¼	74¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	106½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	73¾
Pommersche do.	3½	79½	79
do. do.	4	89½	—
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	78¾	78¼
Westpreußische do.	3½	71¾	71¼
do. do.	4	—	77½
Danziger Privatbank	4	71½	70½
Königsberger do.	4	—	69½
Magdeburger do.	4	69	—
Posener do.	4	—	61
Pommersche Rentenbriefe	4	—	82
Posensche do.	4	—	79¼
Preußische Rentenbriefe	4	—	90¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	116½	115½
Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9½	8 29½
Oesterreich. Metalliques	5	44	—
do. National-Anleihe	5	47¼	—
do. Prämien-Anleihe	4	73½	72½
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	75
do. Cert. L.-A.	5	82½	81½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	81¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.